Krakauer Zeitung.

Nr. 93. — Samstag, den 23. April — **1859.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. April d. J. dem Finanzwach-Oberaufseher, Wendelin Josse, für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Menschen vom Tode des Verbrennens, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Finanzmister den Forstdirektions-Konzipisten Adalbert Stainer, den Oberförster Kajetan Schuhman, und den Forstassistenten Luigi Rafaelli, zu Forstmeister im politischen Forstdirektionsbezirke Tirols ernannt.

Der Minister des Innern hat den Bezirksarzt, Dr. Anton Sauter, und den Stadtwundarzt, Georg Laschenzky in Salzburg, zu Mitgliedern der ständigen Medizinalkommission bei der dortigen Landesregierung ernannt.

Der Minister des Innern hat den Süd-Biharer Komitatsarzt, Dr. Karl v. Nagy, zum Mitgliede der ständigen Medizinalkommission bei der Statthalterei-Abtheilung in Großwardein ernannt.

Der Justizminister hat den Kanzler bei der k. k. Agentie in Jassy, Felix Würfel, zum Komitatsgerichtsrathe bei dem Komitatsgerichte in Unghvár ernannt.

Der Justizminister hat den Actuar bei dem Stuhlrichteramte zu Huszth, im Marmaroscher Komitate, Michael Kovaliczky, zum provisorischen Gerichts-Adjuncten für die gemischten Stuhlrichterämter des Kaschauer Verwaltungsgebietes ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 23. April.

Die Zweifel an der Richtigkeit der Mittheilung, daß die Entwaffnungsfrage durch eine urplötzliche, unerwartete Nachgiebigkeit Sardiniens ihre Lösung gefunden, waren allzubegründet. Diese Angelegenheit, von deren Enscheidung die weitere, wichtigere über das Zustandekommen des Congresses abhängt, steht noch auf dem alten Fleck; der böse Wille, dieselbe zu verschleppen, durch scheinbare Zugeständnisse illusorisch zu machen, ist unverkennbar und fortdauernd. Diesem Treiben ein Ende zu machen, ist die österreichische Regierung fest entschlossen. Die amtliche „Wiener Zeitung“ vom 22. d. bringt an der Spitze ihres Blattes folgende Erklärung:

Gezeitigt durch die Ereignisse, die seit dem Beginne dieses Jahres auf die Zukunft Europa's immer dunklere Schatten geworfen haben, naht sich in diesem Augenblicke eine folgenreiche Entscheidung.

Das aufrichtige Verlangen unseres Kaisers und Herrn, die der Welt drohenden Gefahren wo möglich noch in den letzten Stunden abzuwenden, das Gefühl der Pflicht, kein mit dem Rechte und der Würde des Reiches vereinbares Mittel zur Erhaltung des Friedens unversucht zu lassen, der Wunsch, vor Aller Augen darzuthun, daß Oesterreich von jeder Verantwortung frei sein würde, wenn über glückliche und gesegnete Länder die Geschicke des Krieges hereinbrechen sollten, — diese Beweggründe haben Se. k. k. Apostolische Majestät bestimmt, unmittelbar bei der Regierung Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel zu einem äußersten Versuche der Wahrung des Friedens zu schreiten.

Seit Jahren hat Sardinien Oesterreichs geheiligten Rechte angefeindet. Durch die letzten Kundgebungen des Turiner Cabinets ist es der erklärte Gegner dieser Rechte geworden; durch seine Rüstungen hat es sich in einen Zustand fortwährender Bereitschaft zum Angriffe versetzt. Es gibt für die sardinische Regierung nur noch Ein Mittel, die Welt zu überzeugen, daß sie nicht auf Krieg und Umwälzungen sinne, daß sie bereit sei, die Rückkehr zu regelmäßigen Verhältnissen zwischen ihr und dem Nachbarreiche zu ermöglichen. Dieses Mittel besteht darin, daß Piemont die Waffen aus der Hand lege, die es nur gebrauchen könnte, um einen unermeßlichen Frevel am Völkerrechte, an den Grundlagen der rechtmäßigen Ordnung, am wahren Heile Italiens, an der Wohlfahrt Europa's zu vollbringen.

Der kaiserliche Minister des Aeußeren, Graf von Buol-Schauenstein, hat im Allerhöchsten Auftrage an den Chef des Turiner Kabinets, Grafen Cavour, ein Schreiben gerichtet, worin die königliche sardinische Regierung zur Maßregel der Entwaffnung dringend und im versöhnlichsten Geiste, mit dem Ernste einer letzten und folgenschweren Mahnung, aufgefordert wird.

Kehrt Sardinien in Folge dieses Schrittes, dem die Vorstellungen anderer Mächte Europa's zur Seite stehen, zum Friedensfuße zurück, so weiß es sich durch Oesterreichs Wort vor jedem Angriffe gesichert.

Uebrigens liegt es nicht in der Absicht der kaiserlichen Regierung, den von ihr ausgegangenen Vorschlag zurückzuziehen, daß ungesäumt, und selbst noch vor Eröffnung des in Aussicht genommenen Congresses, eine Vereinbarung zwischen den Großmächten, die zu außerordentlichen Rüstungen geschritten sind, wegen allgemeiner Wiederherstellung des Friedensfußes stattfinde. Oesterreich hält diesen Vorschlag unverändert aufrecht, wenn es auch nicht gewillt sein kann, die Schritte, zu welchen es sich gegenüber Piemont entschlossen hat, dem Gange fernerer Verhandlungen über die Frage einer allgemeinen Entwaffnung unterzuordnen.

Möge es uns beschieden sein, auf die gegenwärtige Mittheilung bald eine andere folgen lassen zu können, die dem Wunsche der Anhänger eines ehrenvollen Friedens und zugleich Oesterreichs festem und ruhigem Selbstgefühle eine gerechte Genugthuung gewähre. Ob wir aber auch prüfungsvollen Geschicken entgegengehen mögen, die Zuversicht, welche das Recht und der Muth gibt, wird von unserem hochherzigen Monarchen und seinen treuen Völkern keinen Augenblick weichen.

Auch Preußen ist seiner bisher erfolglosen Vermittlungsversuche überdrüssig geworden und ergreift dem Ernst der Lage entsprechende Maßregeln. Die königlich preußische Regierung wird nächstens beim Bundestage die Kriegsbereitschaft der Bundes-Contingente beantragen und hat seinerseits bereits die Kriegsbereitschaft dreier Armeecorps (das 3. in Brandenburg, das 7. in Westphalen und das 8. in der Rheinprovinz) verfügt. Die officielle „Preuß. Ztg.“ vom 20. April bringt hierüber folgenden Artikel:

„Die unausgesetzten Bemühungen der vermittelnden Mächte zur Aufrechthaltung des durch die Verwickelungen in der italienischen Frage gefährdeten Friedens haben bisher den erwünschten Erfolg leider nicht gehabt. Namentlich ist die Hoffnung auf das Zustandekommen des zur Lösung jener Frage beabsichtigten Congresses der europäischen Mächte mehr und mehr geschwunden, indem eine wesentliche Bedingung der Friedensaufgabe, die Entwaffnung der sich gegenüberstehenden Mächte, unerachtet vielfacher Verhandlungen über die Modalitäten, nicht zu erzielen gewesen ist. Die königliche Regierung hat während der Vermittlungsversuche, zu welchen Preußen als Mitzeichner der Wiener Verträge und als eine mit allen betheiligten Staaten auf befreundetem Fuße stehende Macht besonders berufen war, keinen Augenblick diejenigen Verpflichtungen außer Acht gelassen, welche seine Stellung als deutsche Bundesmacht ihm auferlegt. Wohlbekannt mit dem Zeitverlust, den die Organisation des Bundes bei der Herstellung seiner Vertheidigungsmittel nothwendig mit sich bringt, hat die königliche Regierung schon bisher sowohl selbst vorsorgliche Vorschläge für diesen Zweck gemacht, als auch zu den nach und nach getroffenen Einzelvorkehrungen bereitwilligst mitgewirkt. Da inzwischen die Lage der Dinge den ernstesten Charakter angenommen hat, so hält die königliche Regierung nach reiflicher Erwägung es nunmehr an der Zeit, dem deutschen Bunde auch eine allgemeine Maßregel im Interesse seiner Sicherheit vorzuschlagen, und ist diesem Vorschlage durch die Anordnung der Kriegsbereitschaft von drei Armeecorps vorangegangen.

Indem Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent den diesfälligen Befehl ertheilten, waren Allerhöchstdieselben von dem Bestreben geleitet, für das Ansehen und die Würde des Bundes inmitten der allgemeinen Rüstungen in den Nachbarstaaten rechtzeitig mitzuwirken und denselben in den Stand zu setzen, zu seiner Sicherung und Wehr energisch auftreten zu können, wenn ihn die Eventualitäten in eine gefährliche Lage bringen sollten. Die Kriegsbereitschaft der zur Bildung des preußischen Bundes-Contingents bestimmten Armee-Corps, so wie der von dem königlichen Bundestags-Gesandten alsbald in der Bundesversammlung zu stellende Antrag auf gleiche Bereitschaft der anderen Bundes-Contingente, haben lediglich diesen, dem defensiven Charakter des Bundes entsprechenden Zweck, und es liegt ihnen jede aggressive Bedeutung fern. Denn Preußen hält nach wie vor seine Stellung als vermittelnde Macht bei der Lösung der schwebenden europäischen Frage sowohl im eigenen Interesse als auch in demjenigen seiner deutschen Bundesgenossen fest. Wenn es mit Genugthuung und Anerkennung auf die Bestrebungen geblickt hat, von welchen die Letzteren im gemeinsamen Bundesinteresse während der Dauer der gegenwärtigen Krisis beseelt waren, so darf es seinerseits, sowohl in Beziehung auf den eben gethanen Schritt, als auch auf seinen Antrag am Bunde sich der Zustimmung und des Vertrauens Deutschlands versichert halten.“

Ein Telegramm der „Presse“ aus Berlin vom 21. d. meldet: Die bereits gestern ausgefertigten Ordres, welche die Mobilisirung (Kriegsbereitschaft?) der drei preußischen Armeecorps bestimmen, wurden in Folge der von Paris und London telegraphirten Propositionen noch im letzten Augenblick zurückgehalten. Als aber Abens die Anzeige von Wien eintraf, daß Oesterreich Sardinien eine dreitägige Frist zur Vollziehung des bestehenden Cartelvertrags gestellt habe, und die verzögerte Abreise S. k. Hoh. des H. Erzherz. Albrecht endlich erfolgte, wurden auch heute Früh, wie die Preußische Zeitung meldet, die Mobilisirungs-Ordres sofort erlassen. Herr v. Usedom ist heute wieder nach Frankfurt zurückgereist.

An der Pariser Börse vom 21. d. war die Nachricht verbreitet, daß Oesterreich an Sardinien ein Ultimatum abgesendet habe, in welchem ein Präclusivtermin für die Entlassung der Freischaaren gestellt wird. Gestern wurde, wie eine tel. Depesche aus Paris vom 22. d. meldet, ein Artikel im „Moniteur“ über das österreichische Ultimatum (?) erwartet. Freiherr von Hübner soll erklärt haben, Oesterreich könne den neuesten Vorschlag Englands nicht annehmen, wenn nicht Entwaffnung vorausgeht. Man versichert, daß auch Preußen dem englischen Vorschlag noch nicht beigetreten ist, obschon der „Moniteur“ dessen Beitritt meldet.

Londoner Nachrichten über Brüssel melden, daß Massimo d'Azeglio bei Lord Derby eine schlechte Aufnahme fand. Die gemischte Entwaffnungs-Commission der Mächte, welche England vorschlägt, soll in London zusammentreten. Außer Preußen (?), Rußland und Frankreich soll nun auch Piemont bereits den englischen Vorschlag angenommen haben.

Der „Moniteur“ bringt jetzt den Wortlaut des neuen von der britischen Regierung gemachten Vorschlages zur Regelung der beiden Fragen über die Entwaffnung und über die Zusammensetzung des Congresses. Erstere wird im Princip ausgesprochen und durch eine noch vor dem Congreß zusammentretende Commission geregelt werden, in welcher auch Sardinien wird vertreten sein. Am Congreß selbst, welcher übrigens das Ergebniß dieser commissionellen Berathungen nicht abwarten wird, soll Sardinien nicht Theil nehmen, sondern auf demselben nur wie die übrigen italienischen Staaten nach dem Vorgang des Laibacher Congresses durch Commissaire vertreten sein.

Die „Deutsche Allg. Z.“ gibt an der Spitze ihres Blattes folgende Erklärung ab: „Wir finden heute in allen Blättern Berichte über militärische Maßregeln, die in den einzelnen deutschen Bundesstaaten jetzt getroffen werden, um für jede Eventualität bereit zu sein. Wenn wir gleichwohl nur einen Theil dieser Mittheilungen geben, und zwar nur den, der zu offen vor Aller Augen liegt, um ein gänzliches Verschweigen dem Auslande gegenüber unmöglich zu machen, oder von amtlichen Blättern veröffentlicht wird, andere Mittheilungen jedoch, die tiefer in das Wesen der Sache eingehen, verschweigen, so glauben wir damit dem Ernst der Lage gegenüber, das Richtige getroffen zu haben, und wollen nur noch die Hoffnung aussprechen, daß auch die übrigen Blätter einer gleichen rücksichtsvollen Enthaltsamkeit sich befleißigen werden.“ Mehrere Blätter Deutschlands sprechen auch heute bereits ihre Zustimmung zu dieser Erklärung der „Deutschen Allg. Ztg.“ aus.

Wie die zweite, so hat nun auch, wie aus Kassel vom 19. d. gemeldet wird, die erste kurhessische Ständekammer die Berathung über den weiter geforderten größern Credit in vertraulicher Sitzung gepflogen und gutem Vernehmen nach denselben ebenfalls mit Einstimmigkeit und ungeschmälert bewilligt.

Nach Berichten aus New-York vom 7. d. hat Präsident Buchanan den amerikanischen Gesandten in Nicaragua, General Lamar, angewiesen, von der Regierung Nicaragua's wegen der neulichen Wegnahme der amerikanischen Transit-Dampfer eine Entschuldigung, Zurückgabe der Dampfböte selbst und eine Entschädigung zu verlangen, widrigenfalls aber seine Pässe zu fordern. Das amerikanische Geschwader in

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XCV.

(Vorzeichen und Prophezeihungen. Die Welt des Dichters und die wirkliche Welt. Häsinen. „Im Loch“. Bevorstehende Verluste. Bewaffneter Recensionsstillstand. Eine hübsche Entdeckung).

Wien, den 21. April.

Der tolle Kriegslärm paßt schlecht in die stille Woche. Es fällt dem Menschen schwer, stillbetrachtend in sich zu gehen, wenn er immer auf der Lauer stehen muß, daß ihm von außen nichts passirt. In den Lüften rauscht es von fliegenden Boten, bald ist's eine Friedenstaube mit weichem Gefieder, bald ein Sturmvogel mit spitzem Schnabel und ehernen Krallen. Man liest in deutschen Blättern von Auerhähnen, die sich im Walde blutig befehden, von Raben, die mordlustig über einander herfallen, und anderen wundersamen Vorgängen mehr, aus welchen man auf den Eintritt großer welterschütternder Ereignisse schließen zu dürfen glaubt. In der Dichtung, welche das Leben überhaupt geläutert wiedergibt, indem sie das Unwesentliche wie das Gemeine ausscheidet und den möglichen Zusammenhang zum wirklichen Zusammenhang erblickt, in der Dichtung erscheint es wahr, wenn der Dichter irgend ein großes Ereigniß durch ungewöhnliche Vorgänge in der Natur ankündigen läßt. In der Dichtung bildet die Natur, das Geschaffene ein ideales Ganze, der Mensch mit seiner Geschichte ist nur die Spitze desselben. Hier darf der Ermordung Cäsars die unheimliche Naturerscheinung als vorauseilender Schatten des Kommenden vorangehen.

> A lioness hath whelped in the streets,
> And graves have yawn'd, and yielded up their dead:
> Fierce fiery warriors fight upon the clouds,
> Jn ranks and squadrons and right form of war,
> Which drizzled blood upon the Capitol:
> The noise of battle hurtled in the air,
> Horses did neigh and dying men did groan
> And ghosts did shriek and squeal about the streets.

Der Dichter symbolisirt die Bedeutung seines Helden, indem er in der reinen vollendet organisirten Welt, wie sie der Dichter sich denkt, alles Lebende an dem Schicksal seines Helden Theil nehmen läßt. Die Luft wirft ein Spiegelbild des Kommenden in phantastischen Nachtgestalten voraus; die Stolzen der Thierwelt fühlen die Vernichtung des großen gewaltigen Menschen herannahen; selbst der Schooß der Vergangenheit öffnet sich und sendet als unheilvolle Vorzeichen ächzende Gespenster in die irdische Nacht hinauf. Wen sollte bei Anhören oder Durchlesen dieser wunderbaren Stelle in Shakespeare's „Julius Cäsar“ nicht ein unbeschreiblicher Schauer der Ahnung durchrieseln. So sieht es in der Welt des Dichters aus.

Anders in der Welt der Erfahrungen, ist die wirkliche Welt. Hier sind die dort gezogenen idealen Zusammenhänge durch den Eigensinn der Stoffwelt tausendfältig unterbrochen. Möglich, daß der Dichter nicht blos geträumt; möglich, daß jene idealen Zusammenhänge Alles mit Allem den Keim der sichtbaren Welt in der Stunde des Werdens noch rein und lauter mit ihrem Zaubernetz umfangen hielten und durchflochten. Wir aber sehen sie nicht mehr. Das freie Walten der Kräfte, welche hier zu Lust und Schmerz zusammentraten, hat den schönen Gedanken der dichtenden Gottheit in seiner idealen Entfaltung gestört und wenn wir heute noch Naturerscheinungen mit bevorstehenden oder schon geschehenen Vorgängen in der Geschichte der Menschheit in bedeutungsvollen Zusammenhang bringen, so geben wir uns einer doppelten Täuschung hin. Selbstverständlich kann hier nicht von gemeinem Aberglauben, dem Werke geistiger Verwahrlosung, sondern nur von jenen Ahnungen die Rede sein, deren sich selbst der Gebildete zuweilen kaum erwehren kann. Die erste Täuschung besteht darin, daß wir dasjenige, was der Lauf der Dinge, insofern nach bisherigen Erfahrungen gewisse Ursachen in den meisten Fällen gewisse Wirkungen erwarten lassen, unaufhaltsam herbeiführt, dieser Selbsttäuschung unbewußt in die Natur hineinlegen. Der Verstand sagt, es muß so kommen. Die Phantasie illustrirt diese Ueberzeugung indem sie allerlei zu sehen meint, wo nichts zu sehen ist. Die zweite Täuschung ist noch handgreiflicher. Hundert Male haben sich Auerhähne bekriegt, aber in neunundneunzig solcher Fälle war Frieden in der Welt und Keinem kam es in den Sinn, diesem Thierkampf eine prophetische Bedeutung zu geben. Man las von kämpfenden Auerhähnen und überantwortete zwei Tage später die betreffende Zeitungsnotiz der verdienten Vergessenheit. Auf einmal, beim hundertsten Male, entsteigt Kriegslärm. Da muß der Kampf der Auerhähne plötzlich ein drohendes Schicksal bedeuten. Der Mensch „glaubt“ gern Alles, was er „gerne glaubt.“

Hoffen wir, daß die duellustigen Auerhähne sich mit Schnabel und mit Sporn noch recht lange in den Federn liegen werden, ohne etwas Anderes zu bedeuten, als in Eifersucht entbrannte gefiederte Ritter. Wozu denn so weit gehen, die Erklärung liegt so nahe. Ist nicht eben jetzt Balzzeit? Muß es da nicht unter den liebeentbrannten Kikeriki's des Hochwaldes zu ungemein mörderischen Zweikämpfen aus Eifersucht kommen? Und richtet die Liebe nicht gerade heuer auch unter den Häsinen furchtbare Verherungen an? Ein edler Waidmann hat es mir vertraut, daß heuer in Feld und Wald plötzlich ein ungewöhnlicher Mangel von Häsinen eingetreten ist. Täglich findet man, wie Jäger übereinstimmend berichten, Dutzende von Häsinen auf dem Felde todt liegen. „Der Liebe Gram hat sie getödtet.“ Es soll merkwürdig sein

den central-amerikanischen Gewässern soll vermehrt und das amerikaniche Geschwader in der Südsee zur Disposition des Generals Lamar gestellt werden.

Das Gerücht, daß zwischen der spanischen und mexicanischen Regierung Unterhandlungen gepflogen worden seien, um dem Prinzen Adalbert zur Annahme der Kaiserkrone von Mexico zu bewegen, wird von der „A. Z." als völlig unbegründet bezeichnet.

Die in den Parlaments-Sitzungen vom 18. d. abgegebenen ministeriellen Eröffnungen über die italienische Angelegenheit liegen nun in ausführlichen Berichten vor. Der im Oberhaus von Lord Malmesbury abgegebenen Erklärung entnehmen wir Folgendes: Nachdem der Redner sich über die freundlichen Beziehungen zwischen England und Oesterreich verbreitet und der wohlwollenden Gesinnungen gedacht, welche England früher für Sardinien gehegt, fuhr derselbe fort. „Aber in neuer Zeit scheint es leider zu vergessen, daß seine Sendung in Italien darin besteht, ein Beispiel zu geben; daß es den andern italienischen Staaten als Muster dienen sollte, und daß der militärische Ruhm einer constitutionellen Regierung zur Seite gehen, aber nicht ihr Ziel und Zweck sein kann. In Folge dieser Verhältnisse und unter solchen Umständen entstanden die italienischen Wirren. Ein anderes großes Reich sah dieselben nicht mit gleichgültigen Augen an. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß ich Frankreich meine. Nun, Mylords, es wird einem englischen Minister schwer, zu begreifen, welcher Gedankengang oder welches gesunde politische Princip den Herrscher eines so blühenden Landes vermocht hat, sich in die Händel anderer Nationen zu mischen und in solche Schwierigkeiten verwickeln zu lassen. Frankreich hat das gesegnetste Klima der Welt. Seine Hilfsquellen sind unerschöpflich; die Energie des Volkes und der Regierung findet daheim den weitesten Spielraum. Aber, Mylords, Frankreich fand für gut, sich mit der Sache Sardiniens zu identificiren, und schien zu Anfang des Jahres entschlossen, auf dem Recht zu bestehen, in Italien einzuschreiten und was es die moralischen und materiellen Uebergriffe Oesterreichs in Italien nannte, zu beschränken. Dies, Mylords, konnte sein getreuer Alliirter, Großbritannien, nur mit Bedauern sehen. Der Stand der Dinge wurde täglich schlimmer, und Ende Februar erreichte die Besorgniß eine solche Höhe, daß Lord Cowley's Sendung nach Wien nothwendig erschien. Lord Cowley und Graf Buol besprachen die Frage ruhig und mit dem wohlwollenden Freimuth persönlicher Freunde und politischer Alliirten, die sie auch sind. Ich glaube, daß wenn Lord Cowley der einzige Vermittler dem französischen und dem österreichischen Kaiser geblieben wäre, die Unterhandlungen jetzt weiter gediehen sein und eine hoffnungsvollere Gestalt haben würden (Hört!). Aber als Lord Cowley am 16. März nach Paris zurückkam, fand er, daß zwischen Frankreich und Rußland eine Correspondenz gepflogen worden und daß Rußland einen Congreß der fünf Großmächte vorgeschlagen hatte. Ich erfuhr dies zuerst von dem französischen Gesandten in London, der mir berichtete, daß Frankreich ganz für den Vorschlag sei, und mich fragte, ob ich ihn billigte. Trotzdem, daß ich, wie gesagt, dem andern Wege den Vorzug gegeben hätte, fühlte ich doch, daß ich mir eine schwere Verantwortung aufladen würde, wenn ich die Einladung zu dem combinirten Beilegungsversuch abgelehnt hätte. Also stimmte ich bei. Vorher jedoch hielt ich es für gut, der russischen Einladung zuvorzukommen und eine Congreßbasis vorzulegen. Dies geschah am 20. März, und am 22. überbrachte mir Baron Brunnow den amtlichen Congreßvorschlag und genehmigte gleichzeitig die 4 Puncte meiner Basis, nämlich: 1) die Erhaltung des Friedens zwischen Oesterreich und Sardinien; 2) die Räumung des Kirchenstaats seitens der Franzosen und Oesterreicher; 3) Besprechung der in den italienischen Staaten etwa erforderlichen Reformen; 4) eine Conföderation der italienischen Kleinstaaten als Ersatz für ihre Verträge mit Oesterreich. Wir stellten ferner als Vorbedingung unseres Congreßbeitrittes den Grundsatz auf, daß keine Aenderung des gegenwärtigen Territorialbestandes, wie derselbe durch den Vertrag von 1815 geordnet ward, auf den Congreß zur Sprache kommen dürfe. Nun wurden diese vier Puncte zwar von allen andern Mächten als Grundlage angenommen, aber es erhoben sich abgeleitete Fragen, und die zwei wichtigsten darunter betrafen die Zusammensetzung des Congresses und die Entwaffnung der drei einander entgegenstehenden Großmächte. Lord Malmesbury schildert hierauf die Fruchtlosigkeit der diesfalls eingeleiteten Verhandlungen und entwickelt die Grundzüge des neuen von der britischen Regierung ausgegangenen, gestern nach einer Note des „Moniteur" mitgetheilten Vergleichungsvorschlages und schloß sodann: Ich fühle die ganze Verantwortlichkeit und das ganze Gewicht der Lage. Wenn man aber bedenkt, welch ein Krieg es werden muß, falls der Krieg ausbricht, wie viel haben dann Diejenigen zu verantworten, die nicht gleich Ihrer Majestät Regierung alle Anstrengungen, ihn abzuwenden gemacht haben! (Hört! Hört!) Dies wird kein Kampf zwischen ritterlichen Nationen in einem fernen Lande, wie der Krimkrieg war, sondern ein revolutionäres Ungewitter, dessen Ende Niemand absehen kann. Ihrer Majestät Minister haben den persönlichen Trost, keinen Schritt versäumt zu haben, um das Unheil abzuwehren; falls es hereinbricht, möge der Allmächtige Denen verzeihen, die den Anlaß geben".

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. April. Gestern Morgens 9 Uhr wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, dann die sämmtlichen hier anwesenden Mitglieder des a. h. Kaiserhauses dem Gottesdienste in der Hofburgpfarrkirche bei und begaben sich sodann um 11 Uhr in den Ceremoniensaal, um die Fußwaschung vorzunehmen und der Abspeisung der Armen beizuwohnen. Die zur Fußwaschung zugelassenen Männer und Weiber wurden in der dabei üblichen altdeutschen Bürgertracht gekleidet in den Ceremoniensaal geführt und zur Fußwaschung und Abspeisung an den schön verzierten Tafeln placirt. Die Speisen wurden von den k. k. Truchsessen aufgetragen, deren Ueberreste, sowie der Wein und das Tischgeräth wurden in Körbe gelegt und den Armen als Geschenk nach Hause gebracht. Nach der Fußwaschung, welche fromme Handlung die Majestäten unter Beobachtung des üblichen Ceremoniels vornehmen, wurde jedem Armen eine Börse mit 30 Silberstücken neuen Gepräges übergeben. Die k. k. Garden bildeten Spalier. Im St. Stephansdome hat dieselbe feierliche Handlung der Herr Cardinal-Erzbischof von Rauscher an 12 armen Bürgern in feierlicher Weise vollzogen.

Der älteste der zwölf armen Männer, welche von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin zur gestern stattgefundenen Fußwaschung aufgenommen wurden, ist 92, die jüngsten sind 84 Jahre alt; die älteste Frau zählt 95, die jüngste 85 Jahre.

Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht ist von Berlin zurückgekehrt. Se. k. Hoh. haben Berlin am 20. d. Abends verlassen. Se. k. Hoheit der Prinz-Regent geleiteten den durchl. Herrn Erzherzog zum Bahnhofe, woselbst sämmtliche Prinzen anwesend waren. Se. k. Hoh. der Prinz-Regent umarmte Se. k. Hoheit den durchl. Herrn Erzherzog beim Abschiede.

Das Ministerium des Innern hat aus Anlaß mehrerer Anfragen über die Durchführung der Allerhöchsten Entschließung vom 25. November 1858, betreffend die Befreiung der Staats- und Fondsbeamten und Diener, dann deren Angehörigen von den Landes- und Grundentlastungs-Zuschlägen zur Einkommensteuer auf ihre Amtsbezüge und Ruhegenüsse zu erklären befunden, daß an dieser Befreiung auch die städtischen Beamten und Diener, dann deren Angehörige, insoferne den Magistraten die politische Geschäftsführung übertragen ist, ferner die Militärbeamten und die pensionirten k. k. Officiere, dann deren Diener und Angehörige, so wie in Ungarn und dessen ehemaligen Nebenländern auch jene Beamten und Diener sammt ihren Angehörigen, welche zwar nicht der Einkommensteuer, wohl aber der daselbst bestehenden Personal-Erwerbsteuer unterliegen, Theil zu nehmen haben, daß endlich die erwähnte Befreiung auch auf die allenfalls noch bestehenden Kreis- (Provinzial- oder Komitats-) und Bezirks- (Distrikts-) Umlagen auszudehnen sei.

Frankreich.

Paris, 19. April. Die heutige Uebersicht des „Moniteur" über die Bewegung der Marine ist wieder ungewöhnlich lang. Das Bemerkenswertheste davon dürfte sein, daß das Schrauben-Transportschiff „La Sevre" am 17. von Toulon nach Algier, das Schrauben-Transportschiff „Yonne" am 16. von Brest nach Oran, der Dampf-Aviso „Le Rodeur" am 17. von Toulon nach der französischen Ostküste gegangen ist. — Das „Journal de Cherbourg" meldet: Die Hafenbehörde von Cherbourg hat Weisung erhalten, keinen Matrosen, gleichviel, wie lange auch die Dienstzeit, zu entlassen. An der Ausrüstung der neun Kanonier-Schaluppen, die nach Toulon geschickt werden sollen, wird eifrig gearbeitet. Die Mannschaften für dieselben werden von Brest erwartet und das Artillerie-Material wird ihnen erst im Hafen ihrer Bestimmung geliefert. — Man ist jetzt mit Bildung der sechsten Division der lyoner Armee beschäftigt, welche ein Lager in der Dauphiné beziehen soll. — Durch telegraphische Depesche vom 13. April wurde drei Zuaven-Regimentern in Algier Befehl ertheilt, sich nach Frankreich einzuschiffen. — Aus dem Südosten vernimmt man, die Division Bourbaki habe den Befehl erhalten, von Grenoble nach Briançon vorzugehen. — Es bestätigt sich, daß die Frage wegen der Cousa'schen Doppelwahl in der letzten Conferenz-Sitzung so weit entschieden wurde, daß in der nächsten Sitzung, die dem Vernehmen nach am 23. stattfinden wird, die Unterzeichnung des Kompromisses erfolgen kann. Der Budget-Ausschuß hat gestern eine lange Conferenz gehabt. Das Budget des Kriegs-Ministers bleibt enschieden auf dem Friedensfuße. — Baron Gros wird an Bord der „Audacieuse" zur Auswechselung der Ratificationen des neuen Vertrages zwischen Frankreich und Japan nach Yeddo gehen. — Beaumont-Vassy hat gegen das Urtheil erster Instanz bis jetzt keine Berufung eingelegt. — In Paris wurde am 13. April eine Assisen-Sitzung auf Antrag des General-Advocaten sofort aufgehoben und die Sache, ein Meuchelmord, zu einer anderen Sitzung verwiesen, weil sich beim Zeugen-Verhör herausgestellt, daß einer der Geschwornen mit einer fremden Person während der Verhandlung über den Prozeß gesprochen hatte. — Die Untersuchung wegen der Coulisse ist beendet, und sollen zwanzig bis fünfundzwanzig Personen wegen ungesetzlicher Einmischung in die Functionen der Wechsel-Agenten vor das Zuchtpolizei-Gericht geladen werden. — Der Handel, welcher gehofft hatte, sich in dieser Jahreszeit für die Stockung des Jahres 1858 zu entschädigen, hat noch keinen Schritt vorwärts gethan, und von Speculationen ist keine Rede. Die Fabriken haben wohl einige Bestellungen aus Amerika erhalten und Einiges nach England und Spanien verkauft, aber nach den übrigen Ländern wird gar nichts exportirt. — Der schon vor mehreren Tagen todt gesagte Staatsmann und Schriftsteller Alexis von Tocqueville ist nun in Cannes, im Alter von 53 Jahren, am Sonnabend Abend wirklich gestorben.

Piemont, schreibt ein pariser Correspondent der „N. P. Z." wird im Kongresse u. A. auch die Forderung einer allgemeinen Amnestie für die compromittirten Unterthanen der andern italienischen Regierungen und die Schleifung der Festungswerke von Piacenza stellen, und das französische Gouvernement wird diese Forderung um so kräftiger unterstützen, als es auf der Zulassung Piemonts allein zu dem Kongresse zu bestehen nicht für angemessen hielt. Uebrigens soll der Kongreß von den fünf Großmächten allein eröffnet und von denselben in der ersten Sitzung die Einladung der italienischen Regierungen beschlossen werden.

Die „Patrie" treibt heute die Abgeschmacktheit bis zu dem Punkte, zu behaupten, daß in dem Kongresse nur Piemont — nicht aber die andern italienischen Staaten — eine berathende Stimme haben dürfe.

Die „Revue des deux Mondes" führt heute aus, daß die „italienische Frage" keine genügende Veranlassung zu der gegenwärtigen Krisis sei; Nichts spreche dafür, daß sie gegenwärtig gelöst werden müsse, Nichts zwinge gerade Frankreich diese Lösung auf, und endlich hätten die Franzosen eine Politik herzlich satt, die sie willenlos in die ungeheuersten Conflicte stürze. Die moralische Verkommenheit der Geister und die unruhige Leichtgläubigkeit der öffentlichen Meinung sei nicht eine Ursache, sondern eine Wirkung, und zwar in Folge der Unterdrückung aller politischen Discussion, wodurch alle die großen Stimmen, auf welche einst Frankreich gelauscht, zum Schweigen verurtheilt seien.

Dänemark.

In Kopenhagen macht die eben erschienene Schrift des General-Zolldirectors, Grafen Sponneck über „die holsteinische Stände-Versammlnng und die Verfassungs-Verhältnisse" ungeheures Aufsehen. Der Graf war, und zwar immer in der Eigenschaft eines Finanzministers, Mitglied der verschiedenen Cabinete, die hier vom November 1848 bis zum Dezember 1854 auf einander gefolgt sind, er hat 1850 und 1851 die Unterhandlungen mit den deutschen Mächten geführt, hat die Bekanntmachung vom 28. Jänner 1852 mitunterzeichnet, ist 1854 angeblich von Scheel zum Eintritte in das von demselben gebildete neue Cabinet aufgefordert worden und wurde seitdem im Publicum stets als einer von denen angesehen, die bei der Bildung eines neuen Ministeriums unbedingt mit in Betracht kommen würden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen erscheint diese Einlage dem Publicum geradezu als Minister-Programm, und bei der völligen Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände glaubt man allgemein, daß der Graf sehr bald in die Lage kommen wird, seine unleugbare staatsmännische Befähigung geltend machen zu können. Die „Berlingske Tidende," die als Organ des jetzigen Ministeriums kaum ihre Erbitterung über die Schrift verschleiern kann, gesteht selbst, daß das Auftreten des Grafen in diesem Augenblicke „als der Ausdruck einer bestimmt ausgeprägten politischen Richtung und als ein Anerbieten von ihm und seinen politischen Freunden anzusehen sei, die Verfassungs-Verhältnisse auf der in Itzehoe vorgeschlagenen Basis zu ordnen." So, sagt, die „B. T." weiter, wird das Auftreten des Grafen aufgefaßt werden, und man hat Recht, es so aufzufassen. Graf Sponneck erklärt sich nämlich in allen wichtigeren Puncten mit den Anträgen der Ständeversammlung ganz einverstanden; er ist namentlich mit der holsteinischen Ständeversammlung darin einverstanden, daß zunächst ein Provisorium herzustellen sei, nur will er für dieses Provisorium eine Art von Wiederherstellung des Absolutismus, nämlich Aufhebung der Verfassung vom 2. October 1855 auch für Dänemark und Schleswig. Ferner erklärt sich Graf Sponneck mit der Stände-Versammlung darin einverstanden, daß die Einführung einer neuen Gesammtstaats-Verfassung nur mit Zustimmung der verschiedenen Landesvertretungen erfolgen könne, und daß nicht eine, wie auch immer beschaffene Gesammtrepräsentation, sondern die verschiedenen Landesvertretungen über die gemeinsamen Angelegenheiten zu beschließen haben sollen, doch erachtet er, so weit in diesen Angelegenheiten die lauenburgische Ritter- und Landschaft in Betracht kommt, eine Vereinigung derselben mit den holsteinischen Ständen zu einer Körperschaft für angemessen. Auch in der Domainenfrage zeigt sich Graf Sponneck geneigt, die wichtigeren Forderungen der holsteinischen Stände anzuerkennen; nur hinsichtlich des verlangten besonderen Indigenats für die Local-Beamten der einzelnen Landestheile, so wie der von den holsteinischen Ständen proponirten Bestimmungen über die Zusammensetzung des geheimen Staatsraths, nimmt er Partei gegen die Stände-Versammlung. — Ueber seinen Standpunct äußert sich der Graf selbst in folgender Weise: „Ich erachte die in der holsteinischen Stände-Versammlung gemachten Vorschläge fur eine brauchbare Grundlage zu einem Uebereinkommen in Betreff der Verfassungs-Verhältnisse der Monarchie, so daß diese ohne innere Störung oder weitere Einmischung des Auslandes weiter entwickelt und einer zweckmäßigen Ordnung entgegengeführt werden können; aber wie die Umstände nun einmal sind, sehe ich sogar in dieser Grundlage, wenn man dieselbe von einigen Extremen befreit, den einzigen Ausweg zu einem billigen Uebereinkommen und überhaupt zu einer Beendigung unserer Verfassungswirren, wenn man anders nicht die Monarchie unberechenbaren Gefahren und Verwirrungen und schließlich der Demüthigung, unsere Verfassung von den Großmächten bestimmen zu lassen, aussetzen will."

Italien.

Am 14. April soll mit dem Nachtzuge von Turin nach Genua ein langer Lastconvoi abgegangen sein, der von einer Militair-Escorte begleitet war. Wie man von verläßlicher Seite sagt, enthielten die Waggons einen großen Theil der Staats-Archive, Pretiosen, werthvolle Effecten und Gegenstände des königli-

---

mitanzusehen, wie oft zwanzig, dreißig Hasenjünglinge durch die stille Mondlandschaft in blinder Leidenschaft einer einzigen Häsin nachrennen, welche Angesichts der ungestümen Freier Reißaus nimmt, bis ihre Kräfte sinken und das arme Thier der häsischen Eroberungspolitik zum Opfer fällt. Man fürchtet heuer in Folge dessen sogar für den zweiten Wurf.

Lassen wir die zuchtlose Bande und kehren wir mit dem nächsten Schnellzug nach der Stadt zurück. Welches Wogen auf den Straßen, welche Fülle elastischer Jugendgestalten, welche sich in festlichen Crinolinen durch die Straßen wiegen. Wären diese Gestalten nicht so zart und weich und die Crinolinen von festerem Stoffe, es gäbe ein förmliches Glockengeläute. Mitten in diesem Strudel hübscher Mädchen die in ihren schönsten Kleidern bewundert sein wollen, tauchen jene schäbig eleganten Erscheinungen auf, welche der österliche Schauspielermarkt alljährlich nach Wien treibt: Die Provinzcomödianten. So manchem Frack sieht man es an, daß er mit angenähten Puffen schon Wilhelm Tell oder Arnold Melchthal über die Bretter einer Dorfbühne begleitet hat. Um die Menschensorte in der Nähe zu betrachten, muß man sie „im Loch" aufsuchen. So heißt nämlich eine dumpfe Kneipe hinter dem Wiednertheater. Dort campiren die quartierlosen Zuzüglinge der dramatischen Muse. Dort ist der Sclavenmarkt. Gierig verschlingt ein serieuser Vater mit einer Nase, die oben Kupfer, unten Tabak ansetzt, einen duftigen Rostbraten mit duftiger Zwiebel. Der Mann thut das mit einer Ruhe, als hätte er bereits das Geld für die Zeche in der Tasche, das er sich aber in Wahrheit erst von einem Collegen, der selbst kein Geld hat, ausleihen oder von irgend einem seelenverschachernden Theateragenten, die sich da herumtreiben, auf Vorschuß nehmen will. Von Zeit zum Zeit reicht er seinem zarten Töchterlein, das neben ihm sitzt, einen Bissen, welchen der kleine Schalk mit den Fingern von der väterlichen Gabel streift, und zu Munde führt. Viele Bissen bekommt sie nicht. Sie wurde von Kindesbeinen an zur tragischen Liebhaberin mit „Hunger, Schläg' und nix z'essen", wie Nestroy sagt, erzogen. Der kunstsinnige Vater, selbst Urmime, konnte sich mit dem Gedanken nicht befreunden, eine angehende Jungfrau von Orleans, ein bevorstehendes Gretchen, eine voraussichtliche Ophelia mit dem gemeinen Genusse des Essens näher bekannt zu machen. Die Jungfrau ist auch dem weisen Erziehungsplane ihres Erzeugers gemäß ganz ätherisch gerathen. Die Knochen stehen ihr überall heraus, nur von einer durchsichtigen Haut wie mit Seide überzogen. Auf den Wangen sitzen zwei brennende Flecke, nicht etwa Schminke, wie man glauben möchte, die sie abzuwaschen vergessen, als die Truppe nach der letzten tragischen Vorstellung in Stixneusiedl in Nacht und Nebel mit der Zeche durchgebrannt — es sind die Rosen der Schwindsucht, welche auf diesem wandelnden Grabe eines verlorenen Daseins blühen. Einen schönen Gegensatz hiezu bildet die am zweiten Tische befindliche tragische Mutter. Sie hat die beiden massenhaften Arme vor sich auf dem Tisch gekreuzt und läßt den Kopf, zur Seite gekehrt, auf diesem angebornen Doppelpfühl ruhen. Sie schläft. Sie schnarcht auch. Von Zeit zu Zeit reibt der nebensitzende jugendliche Liebhaber der Schlummernden eine Prise Taback unter die weitverzweigte Nase. Als würde die Schläferin des zarten Scherzes halb inne, nießt sie lächelnd und schläft wieder fort. Grazie ist kein leerer Wahn; das lernt man bei diesem Weibe erkennen. So oft die Gute nießt, bricht die gesammte männliche Besatzung des Tisches in ein brüllendes Gelächter aus. Ganz einsam in der Ecke, ein Glas Schnaps vor sich, lehnt, die Hände in den Hosentaschen, ein Mann mit besonders markirten Zügen. An seiner trübseligen Schweigsamkeit erkennt man den Komiker. Seit es in der Provinz und im Dorfe ruchbar geworden, daß die berühmtesten Komiker im Leben meist Hypochonder waren, glaubt jeder Schlingel ein berühmter Komiker zu werden, wenn er tagelang den Mund nicht aufthut und das Gesicht in chemisch nicht darstellbarer Säure verzieht. Plötzlich öffnet sich die Thüre, Alles erhebt sich, ein „Herr Agent" tritt ein. Mit Kennerblick mustert er die Anwesenden, grüßt den Einen, der ihm bereits einmal ein schlechtes Engagement mit schweren Prozenten vorausbezahlen müssen, nähert sich den Jüngeren mit einladenden Fragen und bestellt Diejenigen, von deren ersten Eindruck er etwas für das deutsche Theater erwarten zu dürfen glaubt, zu sich auf's Bureau. Ein banges Schweigen ruht während der Musterung auf der ganzen Versammlung. Sogar die tragische Mutter wird durch den Rippenstoß eines Collegen geweckt und ihr das Schnarchen in Anwesenheit des Herrn Theateragenten verwiesen. Die armen Schlucker! Sein oder Nichtsein, das Wohl des neubeginnenden Theaterjahres, der Lebensunterhalt, die armselige Existenz hängt an dieser Stunde. Viele Darsteller, die später ihr Glück in der Welt gemacht und sich einen Namen errungen, wurden in dieser Spelunke aufgelesen. Wenn die Osterwoche zu Ende geht, zerstiebt die wilde Comödiantenjagd. Nur Einzelne bleiben zurück, der Eine, um in's Spital zu gehen, das er lebend nicht mehr verläßt, der Andere, der noch Kraft und Muth zur Umkehr in sich fühlt, um sich in irgend einem hiesigen Geschäfte zu niedrigen Diensten zu verdingen.

Wie nahe berühren sich im Kunstleben Elend und Glanz. Während uns in jener kellerdumpfen Osterherberge wandernder Comödianten so manches Wesen begegnen mag, das unter günstigeren Bildungs- und Entwickelungs-Verhältnissen die Welt mit seinem Künstlerruhm erfüllt hätte, sind schon bekannte Künstler und Künstlerinnen um die Osterzeit mit den lawinenartig anwachsenden Anträgen förmlich in Verlegenheit gebracht.

chen Hauses, welche man in dem festen Genua in Sicherheit bringen will.

Den piemontesischen Gemeinden am Lago maggiore ist im Namen der Regierung von den Lokalbehörden die Weisung zugegangen, im Fall einer Invasion durch österreichische Truppen denselben keinen Widerstand entgegenzusetzen, auch Brandschatzungsgelder zu bezahlen, wenn ihnen solche sollten auferlegt werden unter der Zusicherung, daß die Regierung sie entschädigen werde. Die amtliche Zeitung theilt vom 16. d. den Brief des Marchese di Laiatico Neri Corsini an den toscanischen Ministerpräsidenten Baldasseroni mit, worin derselbe die Lossagung von Oesterreich und Anschluß an die französisch-piemontesische Allianz anräth.

Man meldet aus Florenz vom 18. d.: Marchese Bargagli, Ministerresident in Rom, ist zum bevollmächtigten Minister, Marchese Nerli, Geschäftsträger am französischen, englischen und belgischen Hofe, zum bevollmächtigten Minister, Marchese Provenzali, Geschäftsträger in Turin, zum bevollmächtigten Minister am österreichischen und sächsischen Hofe mit der Residenz in Wien, Dr. Sanminiatelli, Attaché in Wien, zum Geschäftsträger in Turin ernannt worden.

Wie der „Gazz. di Milano“ aus Neapel unterm 12. d. Mts. geschrieben wird, war in dem Befinden Sr. Majestät des Königs, nachdem sich eine erfreuliche Besserung gezeigt hatte, plötzlich Verschlimmerung eingetreten, die sich durch Krämpfe kundgab und eine Aufsaugung der in der Schenkelgeschwulst befindlichen krankhaften Stoffe befürchten ließ. Am 12. war Se. Majestät mit den h. Sterbesakramenten versehen worden, nachdem er Tags zuvor noch mit fester Hand mehrere Decrete unterzeichnet hatte. Trotz der tiefen im Lande herrschenden Betrübniß walte doch allgemeine Ruhe und Ordnung ob; das Vertrauen in die Aufrechthaltung derselben sei groß, der Abscheu gegen Unordnung allgemein. Der König soll dem Vernehmen nach mit den Fürsten Filangieri und Ischitella Rücksprache gehalten haben. Ueber den Inhalt dieser Gespräche verlaute natürlich nichts Gewisses.

Aus Neapel wird vom 12. d. geschrieben, daß der Admiral, welcher die englischen Schiffe im Mittelmeer befehligt, ein Schiff seiner Escadre detachirt habe, mit dem Befehl, die Bewegungen von zwei Dampfschiffen, welche Flüchtlinge in Genua an Bord genommen hatten, zu überwachen. Auch im Hafen von Neapel befindet sich ein englisches Schiff. England thut in diesem Augenblicke alles Mögliche, um einer Explosion in Italien vorzubeugen.

Serbien.

Wie der „Leipz. Ztg.“ aus Belgrad geschrieben wird, hat das kaiserlich österreichische General-Consulat den österreichischen Unterthanen und Schutzgenossen am 13. d. officiell bekannt gemacht, daß sie den bestehenden Tractaten gemäß nur dann den Citationen der fürstlich serbischen Polizeibehörden Folge zu leisten hätten, wenn solche Vorladungen mit Wissen und Genehmigung des General-Consulats erlassen würden. Das königlich preußische Consulat hat schon früher eine Verordnung ähnlichen Inhalts erlassen.

Aus Belgrad, 15. April, wird dem „Pesther Lloyd“ geschrieben: „Privatnachrichten aus Marseille melden, daß Kapitän Magnan mit seiner Dampfschiff-Flotille schon aus der Rhone ausgelaufen und seine Fahrt mit derselben an die untere Donau angetreten hat. Nun melden aber die „S. N.“ auch, daß ein Unternehmer aus Chambery hier angelangt sei, der mittelst Dampfern Belgrad mit Genua in directe Verbindung bringen will. Privatim erfahren wir, daß in diesem Jahre noch vier Schiffe diese Verbindung unterhalten sollen, und zwar zwei Schiffe in der Länge der Donau, zwei andere aber von Galacz bis Genua; die Fahrten auf der Donau mit Berührung des serbischen, türkischen, walachischen und moldauischen Ufers wöchentlich einmal, von Galacz aber nach Genua und zurück monatlich zweimal.

Rußland.

In Bezug auf die Bauern-Angelegenheit schreibt man den „H. N.“ aus St. Petersburg vom 13. April, ist ein wichtiger neuer Ukas erschienen. Nachdem mehrere Gouvernements-Comité's — so heißt es in demselben — ihre Aufgaben beendet haben und die von ihnen entworfenen Projecte in die Commission des Central-Comité's gelangt sind, hat der Kaiser in seiner beständigen Sorge um den erfolgreichen Gang der Arbeiten in der Bauern-Angelegenheit in Erwägung gezogen, daß die einzelnen Projecte einer ganz genauen und sorgfältigen Prüfung und Vergleichung bedürfen, um daraus einen allgemeinen Plan der Ausführung dieser großen Reform, zugleich mit Berücksichtigung der verschiedenen lokalen Verhältnisse im Reiche, entwerfen zu können. Diese Prüfung, Vergleichung und Zusammenstellung soll zwei Redaction-Commissionen übertragen werden, in welchen der General-Adjutant Rostowzow den Vorsitz zu führen hat. Diese Commissionen werden gebildet: 1) aus erfahrenen Gutsbesitzern, die der Kaiser selbst erwählt, 2) aus Mitgliedern, welche von den Ministerien des Innern, der Justiz und der Reichsdomänen, so wie von der 2. Abtheilung der eigenen Kanzelei des Kaisers ernannt werden; ferner sind beständige Mitglieder beider Commissionen der wirkl. Staatsrath Shukowski und der Kollegienrath Solowjew. Die Arbeiten der Commissionen gelangen zunächst in die Commission des Central-Comité's, welche sie sodann mit ihren eigenen Beschlüssen vor das Comité selbst bringt. Die Redactions-Commissionen können demnach ihre Arbeiten nicht eher beenden, bis sämmtliche Projecte der Gouvernements-Comité eingetroffen sind, was aber wohl — wie im Ukase ausdrücklich bemerkt wird — vor Ende dieses Jahres nicht der Fall sein wird. Sonach haben wir die wirkliche Ausführung der Bauern-Emancipation im laufenden Jahre noch nicht zu erwarten.

Auch in einigen Gouvernements des inneren Rußlands (Kjäsan, Kaluga u. a.) breitet sich die Mäßigkeitsbewegung unter den Bauern aus. Da sie an manchen Orten von der Einführung eines leichten und billigen Bieres begleitet ist, so hofft man, die Leute desto eher dabei festhalten zu sehen, auch wenn der Branntwein wieder billiger und besser wird. Bekanntlich gab der Widerwille gegen die Vertheuerung und die Fälschung des Lieblingsgetränks die erste Anregung zur jetzigen Bewegung.

Amerika.

Ueber die letzthin gemeldeten Vorfälle in Nicaragua liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Die amerikanische Kiegs-Chaluppe „Decatur“ nämlich war am 2. letz. M. in einer der zahlreichen kleinen Buchten nahe am Hafen von San Juan del Sur vor Anker gegangen. Am Lande hielt man sie für ein Freibeuterschiff, und auf diese Meldung hin rückten 300 Mann unter persönlicher Führung des Präsidenten aus, besetzten die Transito-Straße, um eine etwaige Landung zu verhindern, waren jedoch noch nicht bis an den Strand vorgerückt, als sie ein herbeigeeilter Courier über den wahren Charakter des Fahrzeugs belehrte. Darauf hin trat die kleine Truppe zwar den Rückweg an, verbrannte aber alle Brücken hinter sich, während gleichzeitig eine andere, von einem französischen Officier geführte Truppenabtheilung über den See nach dem San Juan-Flusse marschirte, die daselbst liegenden Transit-Dampfer confiscirte und deren Mannschaft gewaltsam gefangen nahm. Letztere war bei Abgang des Dampfers „Dee,“ der diese Berichte aus Greytown mitbrachte, noch nicht in Freiheit gesetzt worden. Von anderer Seite wird gemeldet: Die Officiere der nicaraguanischen Regierung bemächtigten sich am 11. d. der beiden in Castillo liegenden amerikanischen Boote mit Gewalt. Ihre Capitäne wurden mit dem Bajonnet von ihren Booten weggetrieben und auf kleine Barken geschafft, wo sie grausam behandelt wurden. Man riß die amerikanische Flagge herab und hißte auf beiden Booten die Nicaraguanische auf. Am Lande soll der amerikanische Konsul und dessen Landsleute den auffälligsten Beschimpfungen ausgesetzt gewesen sein.

Vermischtes.

* **Wien.** Aus Anlaß der in den neu erbauten Kaiser Franz Josephs-Kasernen in unverhältnißmäßig großer Anzahl vorgekommenen Krankheitsfälle wurde, wie die „Oest. Ztg.“ meldet, eine Commission zusammengesetzt, um die Ursache dieser auffallenden Erscheinung zu erforschen. Vorzüglich wird die Schuld in dem minder guten Wasser der dortigen Brunnen gesucht. Die geeigneten Mittel zur Verbesserung dieses Wassers wurden alsogleich getroffen. Die Entdeckung einer ziemlich complizirten Gaunerei macht hier Aufsehen. Die Hausknechte mehrer hiesigen Engrosgeschäfte hatten seit längerer Zeit in der Rossau einen förmlichen Laden mit Buchhalter u. s. w. etablirt, wo sie mit den Waaren, die sie ihren Prinzipalen in der Stadt gestohlen, einen ganz ordentlichen Handel trieben, bis kürzlich die Behörde auf die unordentlichen Spuren dieses ordentlichen Geschäftes kam. Zufällig hat in den Engrosgeschäften gerade der Hausknecht die meiste discretionäre Gewalt im Magazin und kann stehlen nach Herzenslust, da eine genaue Controlle bei der Art dieser Geschäfte kaum durchführbar ist. Dafür ist übrigens gesorgt, daß diese Katzen das Mausen künftighin lassen.

** Dieser Tage fand in Gleiwitz die Schwurgerichtsverhandlung gegen den berüchtigten Räuber Schydlo und seine aus zwölf Personen bestehende Bande statt. Er hatte lange Zeit in den oberschlesischen Kreisen Preußens sein Unwesen getrieben und sogar den Behörden gegenüber eine herausfordernde Stellung angenommen. So hatte er, nachdem er die Salarienkassa des Kreisgerichtes zu Lublinitz ausgeraubt, einen Zettel zurückgelassen, auf welchem geschrieben stand: „Die Cassa revidirt und richtig befunden, Schydlo, k. Departements-Cassenrevisor.“ Bei seiner ersten Gefangennehmung war er entflohen und um seiner wieder habhaft zu werden, mußte die bewaffnete Macht aufgeboten werden. — Schydlo gestand seine Verbrechen ein, wurde schuldig befunden und zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Unter den Mitangeklagten befand sich auch sein Vater.

** [Ein Wettritt mit der Locomotive.] Der in Preußen als kühner Reiter bekannte Graf G. will in Folge einer Wette Morgens 7 Uhr gleichzeitig mit dem Personenzuge von Breslau abreiten und gleichzeitig mit demselben Zuge 5 Uhr Nachmittags in Berlin eintreffen. Da die Chaussée, auf welcher Graf G. zu reiten hat, 44 Meilen (nur um 3¾ Meilen weniger als die Eisenbahnlinie) mißt, so müßte der Reiter die Meile in circa 13½ Minuten zurücklegen. Auf der Strecke werden 20 Pferde-Relais stehen. Der Betrag der Wette soll sich auf viele tausend Thaler belaufen.

Die Weinbauer in der Pfalz versprechen sich heuer ein gutes Weinjahr. „Der 1857ger war der Lehrjunge, der 1858ger der Geselle, der 1859ger wird wohl der Meister werden,“ ist ein Spruch, den man jetzt von den Pfälzern jeden Tag hören kann.

** Zwischen Brüssel und Namur gerieth auf der Nordbahn ein Güterwagen, der Post von Van Gend gehörend, in Brand. Derselbe enthielt verschiedene Waaren im Werthe von mehr als 100,000 Fr., verschiedene Ballots gingen transit nach Deutschland, andere waren nach Lüttich bestimmt und unter diesen verbrannte ein Ballen mit Seidenstoffen im Werthe von 10,000 Fr.

** Aus dem Haag meldet man, der zum Tode verurtheilte General Gunkel habe gegen dieses Urtheil Cassation eingelegt.

** Aus Galatz, 13. d. wird der „Tem. Ztg.“ geschrieben: Heute wurde ein griechisches Christenkind in einem Judenhause ermordet gefunden. Infolge dessen bemächtigte sich der Griechen eine ungemeine Aufregung. Die Synagoge soll demolirt, verschiedene Gewölbe sollen zerstört und eine Anzahl Juden ermordet worden sein. Der Dampfer „Arpad“ holte Truppen aus Braila herbei, die gegen Abend in Galatz eintrafen. Angedrohte Brandlegungen unterblieben und gegen 9 Uhr Abends war die Ordnung wieder hergestellt. Die Vermuthung dürfte nicht ungegründet sein, daß dem Vorfall die Absicht, eine Agitation gegen die Juden, hervorzurufen, zu Grunde liegt.

Nach einer Correspondenz der „Morgenpost“ aus Galatz ist der erwähnte griechische Knabe nicht ermordet, demselben war nur ein Arm und eine Schläfe aufgeritzt, welche Wunden jedoch nach dem Gutachten der Aerzte von einem Hiebe mit einem Stocke herrühren. Außerdem soll der Knabe selbst später gestanden haben, daß er von den Griechen beredet wurde, die Juden als die Thäter anzugeben.

** Die „Algerie Nouvelle“ meldet, daß am 28. März 6¼ Uhr Morgens ein heftiges Erdbeben in Oran verspürt wurde. Auch aus Dschidschelli wird gemeldet, daß in der Nacht des 23. März gegen zwei Uhr Morgens ein Erdbeben verspürt wurde, das jedoch nur Schrecken aber keinen erheblichen Schaden hervorgebracht habe.

** Aus Newyork, 19. März, wird gemeldet: Vor eingen Tagen hätten wir beinahe in unserem eigenen Staate einen Akt der Lynch-Justiz erlebt. In dem Städtchen Ithaka lebte vor fünfzehn Jahren ein deutscher Namens Ruloff (Jurist und Zeichnungslehrer), dessen Frau und Kind eines Tages spurlos verschwanden. Er sagte damals, daß dieselben zu Verwandten gereist seien, was sich später als unwahr herausstellte, und verschwand aus der Gegend, ehe man Verdacht schöpfte. Vor zwei oder drei Jahren kam er plötzlich wieder, und man machte ihm nun den Prozeß wegen Ermordung der Frau und des Kindes. Obgleich die Leichen der vermeintlichen Ermordeten nie gefunden worden, der objective Beweis für das Verbrechen also gar nicht geliefert war, erklärten die Geschwornen den Angeklagten dennoch für schuldig. Das Appellationsgericht kassirte dieses Urtheil; darüber geriethen aber die Ithakaner so in Wuth, daß sie beschlossen, den Gefangenen zu ermorden. Es würde auch unfehlbar geschehen sein, wenn nicht der Sheriff Wind von dem Vorhaben bekommen und über Nacht seinen Gefangenen nach einer benachbarten County entführt hätte. So wurde die Schmach für unseren Staat glücklich abgewandt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 23. April.

* Am Ostermontag beginnt die Tänzergesellschaft des Herrn Carlo de Pasqualis eine Reihe von Gastvorstellungen. Diese Gesellschaft besteht aus sechs Personen, dem Herrn Pasqualis, den Fräuleins Scheller und Vossi, zwei Tanzelevinen aus Kopenhagen und einem Groteskttänzer und Gliederverdreher im Genre des „Mannes von Kaoutschouk“. Diese größere Anzahl von Mitgliedern ermöglicht die Ausführung größerer Tanztableau's und kleinerer Balletdivertissements wie die Darstellung von Pantomimem und stellt ein reichhaltiges Programm in Aussicht. Ueber die Trefflichkeit der einzelnen Leistungen liegen uns die ehrendesten Zeugnisse einer großen Anzahl öffentlicher Blätter vor, namentlich werden die Grazie und Anmuth der Damen Sch. und V., sowie die Gelenkigkeit und Bravour des Hrn. de Pasqualis gerühmt.

* Die Stereoscopen-Ausstellung des Photographen Herrn Steiberger aus Paris, erfreut sich eines zahlreichen Besuches. Dieselbe bietet aber auch in jeder Beziehnng Vollendetes. Die Schärfe und Reinheit der einzelnen Bilder, die den besten Geschmack und einen richtigen Blick für landschaftliche und architektonische Schönheiten bekundete Auswahl der Ansichten, die Reichhaltigkeit der Sammlung lassen nichts zu wünschen übrig. Was die Kunst mit Benutzung der neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen auf dem Gebiet der Photographie und Optik zu leisten vermag, ist hier vereinigt. Die Beleuchtung, namentlich Abends, ist trefflich.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* **Wien.** Des heilig. Charfreitages wegen, war die Börse geschlossen.

— Ein officieller Nachweis der Triester Börsendeputation über Schifffahrt und Handel im Triester Hafen enthält über die Handelsbewegung im letztverflossenen Jahre die folgenden Werthangaben: Die Einfuhr betrug aus österreichischen Häfen 23,483,766 Gulden, aus fremden Häfen 98,919,702 fl., zu Lande 37,048,469 fl., im Ganzen 159,451,937 fl. CM., d. i. 10 Mill. Gulden mehr als 1857; die Ausfuhr betrug nach österreichischen Häfen 48,585,854 Gulden, nach fremden Häfen 41,711,670 fl., zu Lande 44,416,838 fl., im Ganzen 134,714,362 fl. CM., d. i. 3½ Mill. Gulden mehr als im Vorjahre. Die Werthe sind hiebei nach den officiellen Preisangaben angenommen.

— Die Mississippi-Mündung ist, in Ermangelung systematischer Correction jetzt so weit verschlammt und versandet, daß die Schiffe nicht mehr über die Barre gelangen können, und ihrer Fracht mittelst Lichterschiffen löschen müssen. Der daraus für die Stadt New-Orleans erwachsende Schaden ist unberechenbar, und es fehlt nicht an solchen die der Meinung sind daß es in nicht allzu ferner Zeit aus der Reihe der großen amerikanischen Handelsstädte gänzlich verschwinden werde.

Paris, 21. April. Schlußcurse: 3perzentige 66.45. 4½perz 94.50. Silber —. Staatsbahn 496. Credit-Mobilier 630. Lombarden 501. Orientbahn 497.

London, 21. April. Consols 95⅛.

Krakauer Cours am 22. April. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 396 verl., fl. 386 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 87 verlangt, 85 bezahlt. — Russische Imperials 9 20 verl., 9.— bezahlt. — Napoleond'or's 9.10 verl., 8.90 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.25 verl., 5.10 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.30 verl., 5.15 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¾ verl., 99 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 80.— verl., 78.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 70.50 verl., 69.— bez. — National-Anleihe 75.50 verlangt, 73.50 bezahlt, ohne Zinsen.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 20. April 1859 gehobenen fünf Zahlen:

49. 6. 22. 35. 30.

Die nächsten Ziehungen werden am 30. April und 11. Mai 1859 gehalten werden.

Tel. Dep. der Oesterr. Corresp.

Paris, 22. April. Der „Moniteur“ meldet: Oesterreich habe in die von England gemachten und von Frankreich, Preußen, Rußland angenommenen Vorschläge nicht gewilligt. Ueberdies scheine, daß das Wiener Cabinet sich entschlossen habe, eine directe Mittheilung an das Turiner Cabinet zu richten, um die Entwaffnung Sardiniens zu erlangen. Im Angesichte dieser Thatsachen habe der Kaiser die Concentrirung mehrerer Divisionen an der Grenze Piemonts angeordnet.

Turin, 20. April. Durch Erlaß des Kriegsministers an die Corps- und Depotkommandanten werden dieselben ermächtigt in besonders rücksichtswürdigen Fällen dem Ministerium die Heimsendung der den Provinzialklassen angehörigen Soldaten vorzuschlagen.

In Genua wurden am 19. d. bei Gelegenheit des Einzuges Freiwilliger bei dem österreichischen Consulatsgebäude Excesse verübt.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Vulcan“ am 21. April zu Triest eingetroffen.) Konstantinopel, 16. April. Das Kabel zwischen Candia und Alexandrien wird wahrscheinlich bis 1. Mai gelegt sein, jenes zwischen hier und Varna ist zerrissen. Der engl. Eisenbahngesellschaft für die Strecke von Smyrna nach Sivas sind die Interessen mit einem Minimum von 7 Percent garantirt werden. Großfürst Constantin und König Otto werden wie es heißt, zusammen die heil. Orte besuchen.

Athen, 16. April. Soutzo's Rekurs wurde verwiesen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 22. April 1859.

Angekommen in Poller's Hotel: Hr. Baron Franz Lewartowski, Gutsbesitzer aus Galizien.

Im Hotel de Saxe: Hr. Dionisy Kołłątaj, Guts. a. Polen.

Im Hotel de Russie: Hr. Johann Kempicki, Gutsbesitzer a. Szczurów.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Eduard Bukowski n. Breslau, Miezislaus Bobrownicki, Stanislaus Baczyński, Heinrich Brocki, sämmtl. nach Galizien.

Des h. Oster-Festes wegen erscheint die nächste Nummer des Blattes Dinstag.

Das k. k. Hofoperntheater schwebt in Gefahr, seine zwei beliebtesten Primedonne zu verlieren: Frl. Tietjens und Frau Csillag. Frl. Tietjens hat von London einen glänzenden Antrag bekommen, auf drei Jahre, jährlich 3000 Pfund Sterling, nach Ablauf der genannten Zeit noch eine kleine Knochenzuwage von 2000 Pfund außer dem Spielhonorar. So dürfte sich die Gesammteinnahme des Frl. Tietjens in den drei Jahren auf 120000 Gulden belaufen. Das kann die Direction des Kärntnerthortheaters kaum bieten. Frau Csillag sollte nach den letzten Meldungen aus Paris gestern in der großen Oper die „Fides“ singen, ihre großartigste Leistung. Director Eckert soll sich selbst geäußert haben, wenn Frau Csillag in Paris die Fides singt, dann bekämen wir sie hier nicht wiederzusehen. Das Hofoperntheater mag stolz darauf sein, daß sich die ersten Bühnen der Welt aus seinen Mitgliedern recrutiren, aber es dürfte unendlich schwer halten, für die genannten Künstlerinnen, wenn sie uns wirklich verloren gehen sollten, einen nur einiger Maßen genügenden Ersatz zu finden.

Mit Ausnahme des dritten Concertes in der Singakademie, welches aus lauter kirchlichen Gesangstücken aus der älteren musikalischen Literatur zusammengesetzt war und sehr glänzend ausfiel, und dem Oratorium von Händel „Samson“ genossen wir in dieser Woche eines hoch willkommenen Rezensionsstillstandes.

Emil Schlicht.

Kunst und Wissenschaft.

** Prof. Constantin Tischendorf berichtet in einem aus Cairo, 15. März datirten Schreiben an den k. sächs. Minister v. Falkenstein über einen hochwichtigen Fund, den er in einem Klosterzimmer am Fuße des Mosisberges gemacht hat. Es ist dies ein alter Bibelcodex, der dem berühmten Vaticanischen Codex in nichts nachsteht, ja denselben noch übertrifft. Die Handschrift besteht aus 346 feinen schönen Pergamentblättern von so großem Formate, daß je zwei ein ganzes Gazellenfell beansprucht haben. Die Schrift, auf jedem Blatte in 4 Columnen getheilt, ist von alterthümlichstem Character und Prof. Tischendorf ist der Ueberzeugung, daß der Codex im vierten christlichen Jahrhundert geschrieben sei. Die Handschrift umfaßt zunächst sehr umfängliche Theile des Alten Testamentes, dann aber folgt das ganze Neue Testament. Von allen bisherigen alten Bibelhandschriften enthält keine einzige das Neue Testament vollständig. — Ein weiteres höchst interessantes Moment der Handschrift ist, daß sie am Schlusse der Offenbarung Johannis auch den ganzen sogenannten Lehrbrief des Barnabas enthält. Eine weitere Ueberraschung für Prof. Tischendorf war, daß er ein vereinzeltes Heft von 52 Textcolumnen fand, welches den ersten Theil des „Hirten von Hermas“, einer gleichfalls dem zweiten christlichen Jahrhundert angehörigen und mit zweifelhaften Apostelansehen geschmückten Schrift, enthält. Der griechische Text dieser Schrift hatte bis vor Kurzem für verloren gegolten. Bekanntlich hatte Simonides vor einigen Jahren einen fast vollständigen griechischen Text dieser Schrift nach Leipzig gebracht. Prof. Tischendorf freut sich, nunmehr bestätigen zu können, daß dieser Leipziger Text keineswegs, wie man vermuthen wollte, eine mittelalterliche Rückübersetzung aus dem Lateinischen, sondern aus dem alten Originaltexte hergeflossen sei. Prof. Tischendorf läßt von dem aufgefundenen Codex eine genaue, sorgsam revidirte Abschrift nehmen.

** Rubinstein ist zum kais. russischen Hofconcertmeister mit einem Jahresgehalt von 3000 Silberrubel und zum Pianisten der Großfürstin Helena Paulowna mit 1000 S. Rubel jährlich ernannt worden.

** Die Violin-Virtuosinen, Schwestern Ferni, begeben sich jetzt von Berlin nach Breslau. Dieselben stammen, wie die „Montags-Post“ andeutet, aus einer jüdischen Familie Italiens. Sie sollen für ihre 24 Concerte an 5000 Thaler an ihren Antheil erhalten haben.

** In der „Pest-Ofner Ztg.“ lesen wir, daß das Stradivarius-Violoncell, auf welchem Servais spielt, 14.000 Fres. gekostet habe.

** Horace Vernet, der berühmte Maler, der bereits 77 Jahre alt ist, heirathet die Wittwe von Bois Richeux. Das Aufgebot ist bereits an der Mairie des 10. Pariser Arondissements angeschlagen.

** Dawison hat vom Großherzoge von Hessen-Darmstadt die große goldene Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

** [Ein Schöpfungsvorgang im Kleinen]. Die geistvolle Hypothese Laplace's über die Bildung von Weltkörpern ist viel bekannt: Unter den Nebelflecken des Sternenhimmels hat man solche gefunden, die sich nicht wie die andern in Sterne auflösen lassen. Man erklärte sie für Massen einer diffusen leuchtenden Materie. Laplace zeigte, daß, wenn Kerne darin entstünden, sie zu Mittelpunkten für die umgebende lose Materie werden müßten. Die Verdichtung um diese Centra setze eine Bewegung voraus, und diese werde eine drehende sein, wenn sich, was meistens der Fall sein werde, die Ströme in schiefen Richtungen begegnen. Ueberwiege die an der Außenseite der bewegten Masse wirksame Fliehkraft über die ansammelnde Kraft, so werde sich eine Reihe rotirender Ringe lostrennen. Bersten aber unter Umständen diese Ringe, so müßten die Bruchstücke derselben zu selbstständigen Himmelskörpern zusammenfließen. Diese Theorie, deren roheste Contouren wir eben gezeichnet haben, hat Professor Plateau durch einen ungemein interessanten Versuch sowohl verständlicher, als auch wahrscheinlicher gemacht: Wenn man in einem Glase Wasser und Alkohol in einem bestimmten Verhältnisse mischt und dann eine kleine Menge Olivenöl hinzugießt, dessen Dichtigkeit jener der Mischung gleich ist, so hat man eine flüssige Masse (das Oel), deren Theilchen, ungestört von dem Einflusse der Schwerkraft, blos den Gesetzen ihrer gegenseitigen Anziehung folgen. Das Oel nimmt daher sogleich die Kugelgestalt an. Wird nun durch die Mitte der Oelkugel ein zartes, mit einer Scheibe versehenes Stäbchen gesteckt und gedreht, so folgt die Kugel dieser Drehung, und man sieht, wie sie sich an den Polen abplattet und gegen den Aequator hin anschwillt. Dies vergegenwärtigt uns die Abplattung der Pole unserer Erde. In dem Maße, als die Umdrehung rascher wird, vermehrt sich die Abplattung. Wird endlich die Bewegung so geschwind, daß in der Secunde drei Umdrehungen vollendet werden, so erreicht die Masse ihre größte Abplattung; sie sinkt gegen den Mittelpunkt hin ein und nimmt endlich die Gestalt eines rotirenden Ringes an. Diese Erscheinung erinnert an den Ring des Saturnus. Setzt man die Drehungen aus, so nimmt auch das Oel wieder die ursprüngliche Gestalt an. Nimmt man aber eine kleinere Scheibe und setzt die Drehungen auch nach der Lostrennung des Ringes fort, so wird endlich der Zusammenhang des Ringes gestört, und dieser zerfällt in einzelne Partikel, deren jedes sogleich zu einer Kugel zusammenrinnt. Gemeinhin kann man an diesen Kugeln eine doppelte Bewegung beobachten: die eine ist eine Bewegung um die eigene Axe und sie folgt stets der Bewegungsrichtung des Rings. Die zweite Bewegung geht im Umkreise der Scheibe vor sich. Man hat also hier im Kleinen die Nachahmung der Planetenbewegung und ihrer Entstehung aus dem berstenden kosmischen Ringe. Der Versuch muß allerdings mit großer Sorgfalt angestellt werden und gelingt nicht immer. Neben mehreren größeren Kugeln bilden sich auch kleinere, die den Trabanten analog sind. Auch die Trabanten sind, nach Laplace, Körper, die in ähnlicher Weise von ihren Hauptplaneten losgerissen wurden, wie die Planeten von der Sonne.

Amtsblatt.

N. 1384. **Concurskundmachung.** (310. 2—3)

Zu besetzen ist die Magazins-Gehilfenstelle bei dem k. k. Salzverschleißamte in Bochnia in der XII. Diäten-Classe, dem Gehalte jährlicher Dreihundert fünfzehn Gulden österr. W. und dem Bezuge des Gratissalzes mit 15 Pfd. jährlich pr. Familienkopf.

Bewerber um die Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der erforderlichen Salzmanipulations- und Verrechnungs-Kenntnisse, dann der Kenntniß einer slavischen Sprache, unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten der k. k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis 25. Mai 1859 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, den 13. April 1859.

3.762.jud. **Edict.** (311. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte zu Andrychau als Gericht wird bekannt gemacht: Es sei demselben von hohen k. k. galizischen Landes-Militär-Gerichte zu Lemberg aus der Verlassenschaft des am 21. April 1812 verstorbenen pensionirten Hauptmanns Kajetan Gawrony de Gawroński ein Betrag von 108 fl. 26 kr. CM. als Erbtheil für dessen Bruder Johann Gawrony de Gawroński übermacht worden.

Da der Aufenthalt des letztern dem Gerichte unbekannt ist, so wurde Herr Anton Małecki als Curator für denselben, und Falls er nicht mehr am Leben sein sollte, für die allenfälligen unbekannten Erben desselben bestellt, was ihnen mittelst gegenwärtigen Edictes mit Erinnerung bekannt gegeben wird, daß sie binnen Einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen sich hiergerichts zu melden und als berechtigte Ansprecher obigen Erbtheils zu legitimiren haben, widrigens dieses Verlaß-Depositum dem allerhöchsten Caducitatsfonde übergeben werden würde.

Andrychau, am 12. April 1859.

Nr 2381. **Kundmachung**

der k. k. priv. galiz. Carl Ludwigs-Bahn.

Man beehert sich hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß der Verkehr der von Wieliczka nach Niepołomice und in der rückgekehrter Richtung verkehrenden gemischten Züge Nr. XIV. und XV. eingetretener Verhältnisse wegen, vom 23. April l. J. angefangen bis auf Weiteres eingestellt wird.

Der Tag, an welchem die besagte Verkehrseinstellung aufgehoben wird, wird mittelst einer Kundmachung zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. (325. 1—3)

Krakau, am 22. April 1859.

Von der Betriebsleitung der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abend. und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Wiener-Börse-Bericht vom 21. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.—	66.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.10	76.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	71.—	71 20
dito. „ 4½% für 100 fl.	61.25	61.75
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	270.—	280.—
„ 1839 für 100 fl.	122.—	122.50
„ 1854 für 100 fl.	107.—	107.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.25	14.50
B. Der Kronländer. Grundentlastung-Obligationen		
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	86.—	88.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	67.—	67.75
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	66.—	66.50
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	66.50	67.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.—	65.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	65.25	66.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	80.—	88.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	846.—	848.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	175.80	176 50
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	508.—	512.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1635.—	1637.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	239.80	240.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	101.—	101.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	142.50	143.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	95.50	96.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	65.50	66.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	420.—	422.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	210.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	320.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	93.—	93.50
	10jährig zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	81.—	82.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.75	100.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	78.50	79 50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . pr. St.	93.—	93.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	98.50	99.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	70.—	71.—
Salm zu 40 „ „	37.—	37.50
Palffy zu 40 „ „	34.—	34.50
Clary zu 40 „ „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „ „	34.—	34.50
Windischgrätz zu 20 „ „	21.50	22.—
Waldstein zu 20 „ „	23.50	24.—
Keglevich zu 10 „ „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	98.90	99.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	99.—	99 10
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	88.—	88.40
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	115 90	116.—
Paris, für 100 Franken 3%	46.10	46.20

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —43 Nkr.	5 fl. —45 Nkr.
Kronen	15 fl. —95 „	15 fl. —97 „
Napoleonsd'or	9 fl. —33 „	9 fl. —35 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —45 „	9 fl. —47 „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
22	2	322‴ 61	+19'0	49	Süd-Ost schwach	trüb		+7'0	+19'9
	10	322 73	12'2	82	„	„			
23	6	324 21	6,7	81	West schwach	„			

FAHRPLAN

für die Personen-Züge auf der kaiserlich königlich privilegirten galiz. Carl-Ludwig-Bahn

vom 15. November 1858 angefangen bis auf Weiteres.

von Krakau nach Rzeszów

Station	Personen-Zug Nr. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Personen-Zug Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter Zug Nr. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Krakau	Abends		8	30		Vorm.		10	30		Früh		5	40	
Bierzanów	8	44	8	45		10	43	10	44		5	57	6	—	2
Podłęże	9	1	9	4	6	10	59	11	2	15	6	20	6	25	
Klaj	9	20	9	20		11	17	11	17		6	45	6	46	
Bochnia	9	36	9	41		11	32	11	37		7	6	7	16	
Słotwina	10	1	10	5	8	11	57	12	1		7	41	7	51	7
Bogumiłowice	10	35	10	35		12	30	12	30		8	29	8	30	
Tarnów	10	47	10	55	10	12	42	12	50	4 11 12	8	45	9	—	
Czarna	11	29	11	30		1	23	1	24		9	43	9	46	
Dębica	11	49	11	54		1	42	1	47		10	9	10	16	12
Ropczyce	12	14	12	16		2	7	2	10		10	41	10	44	
Sędziszów	12	29	12	35		2	22	2	27		11	.	11	15	4
Trzciana	12	54	12	56		2	45	2	47		11	37	11	40	
Rzeszów	1	20	Nachts		2	3	10	Nachm.		6	12	10	Mittag		

von Rzeszów nach Krakau

Station	Personen-Zug Nr. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Personen-Zug Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter-Zug Nr. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Rzeszów	Nachts		1	25	1	Vormit.		10	20		Nachm.		3	10	3
Trzciana	1	49	1	51		10	43	10	45		3	41	3	44	
Sędziszów	2	10	2	15		11	3	11	8	5	4	7	4	17	11
Ropczyce	2	28	2	31		11	20	11	23		4	33	4	35	
Dębica	2	51	2	56		11	43	11	48	7	5	—	5	10	
Czarna	3	15	3	16		12	6	12	7		5	33	5	38	9
Tarnów	3	50	3	58		12	40	12	48	3 11 12	6	20	6	35	
Bogumiłowice	4	10	4	10		1	—	1	—		6	48	6	49	
Słotwina	4	40	4	44		1	29	1	33		7	27	7	35	
Bochnia	5	4	5	9		1	53	1	58	9	8	—	8	9	
Klaj	5	25	5	25		2	13	2	13		8	29	8	30	
Podłęże	5	41	5	44	7	2	28	2	31		8	50	9	4	1
Bierzanów	6	—	6	—	5	2	46	2	47	16 17	9	24	9	27	
Krakau	6	15	Früh			3	—	Nachm.			9	45	Abends		

von Krakau nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 13

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	15
Bierzanów	7	46	7	48
Wieliczka	8	—	Früh	

von Wieliczka nach Niepołomice — Gemischter Zug Nr. 14

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Früh		8	50
Bierzanów	9	—	9	4
Podłęże	9	30	9	43
Niepołomice	9	55	Vorm.	

von Niepołomice nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 15

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Vorm.		10	40
Podłęże	10	50	11	—
Bierzanów	11	26	11	28
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Bierzanów — Personen-Zug N. 16 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		2	25
Bierzanów	2	35	Nachm.	

von Bierzanów nach Wieliczka — Personen-Zug N. 17 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Bierzanów	Nachm.		2	55
Wieliczka	3	7	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau — Gemischter-Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	10	6	12
Krakau	6	45	Abends	

Anmerkung.

Der Personen-Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz und Granica.
dtto Nr. 2 dtto dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 3 dtto dtto **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
dtto Nr. 4 dtto dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.
Die gemischten Züge Nr. 14 und 15 verkehren an Sonn- und Feiertagen **nicht**.
Die Personen-Züge Nr. 16 und 17 schließen sich in Bierzanów an den Zug Nr. 4 an.

Krakau, am 1. November 1858.

Von der k. k. priv. gal. Carl-Ludwig-Bahn.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.